

Die Geschichte des Roggens.

Von Prof. Dr. August Schulz-Halle.

Der wissenschaftlich *Secale cereale* (Linné, species plant. Ed. 1, 1753) genannte Getreideroggen¹⁾ besteht aus einer Anzahl nur un-erheblich voneinander abweichender Kulturformen, die fast alle erst in jüngster Zeit gezüchtet worden sind und meist wenig konstant sind.

Für die Annahme, daß der Roggen keine spontan entstandene Art²⁾, sondern eine Kulturformengruppe ist, spricht nicht nur, daß er nirgends im sicher ursprünglich wilden Zustande gefunden worden ist, sondern auch, und zwar vorzüglich, daß er zwei Eigenschaften hat, die den verwandten spontanen *Secale*-Arten fehlen, die die sicher vom Menschen gezüchteten Nacktweizen von ihren Stammarten trennen, und die für das Einernten und Ausdreschen des Roggens von größter Bedeutung sind: Die Achse seiner reifen Ähre ist zäh, und seine reifen Früchte sind nur ganz lose von den Deck- und Vorspelzen umgeben, während bei den verwandten spontanen Arten die reife Ährenachse in ihre einzelnen Glieder zerfällt und die reifen Früchte fest von den Spelzen eingeschlossen sind.

Der Roggen wird meist als einjährige Pflanze, gewöhnlich als Wintergetreide, kultiviert. Bleiben aber nach der Ernte seine Stoppeln längere Zeit auf dem Felde stehen, so pflegen sie — auch in Deutschland — bei günstiger Witterung wieder auszuschlagen, und es können die neuen Triebe zu ährentragenden Halmen auswachsen. In einigen Gouvernements Südrußlands, z. B. im Gouv. Stawropol und im Gebiete der Donischen Kosaken wird diese Eigenschaft des Roggens landwirtschaftlich ausgenutzt, und der Roggen als mehrjährige Pflanze kultiviert. Man³⁾ läßt hier die Stoppeln des — Winter- — Roggens nach der — ersten — Ernte wieder ausschlagen, erntet die Pflanzen im nächsten Jahre wieder ab und verfährt dann noch einmal oder mehrmals in derselben Weise. In normalen Jahren bilden die nach der Ernte entstandenen Schößlinge bis zum Winter nur eine Anzahl Blätter aus, die überwintern; in regenreichen Jahren dagegen entwickeln sie vor dem Winter noch Ähren.

Aus diesem Verhalten des Roggens erkennt man deutlich, daß er von einer perennierenden Stammart abstammt; und in der Tat perennieren alle spontanen *Secale*-Arten, die als Stammarten von *Secale cereale* in Frage kommen können. Es sind dies: *Secale mon-*

1) Im folgenden will ich ihn kurz Roggen nennen und die spontanen *Secale*-Arten nur mit ihren wissenschaftlichen Namen bezeichnen.

2) Noch Alph. de Candolle (Origine des plantes cultivées, 4. Aufl., 1896, S. 299) hielt ihn für eine spontane Art.

3) Vergl. Batalin, Das Perennieren des Roggens, Acta Horti Petropolitani Bd. 11, Nr. 6 (1890), S. 299—303, sowie Verhandl. d. Bot. Vereins d. Prov. Brandenburg Jahrg. 32, 1890 (1891), S. XXIX—XXXII.

tanum (*Gussone*, Index seminum horti Boccadensis, 1825), *S. dalmaticum* (*Visiani*, Flora dalmatica 1, 1842), *S. anaticum* (*Boissier*, Diagnoses plantarum orientalium novarum Ser. 1., 5, 1844) und *S. ciliatoglume* (*Boissier*, Flora orientalis 5, 1884). Sie sind sehr nahe miteinander verwandt und werden gewöhnlich als Unterarten, Abarten, Rassen, Varietäten usw. einer Art betrachtet, die als *Secale montanum* im weiteren Sinne bezeichnet wird.⁴⁾ Von ihnen steht *S. anaticum* dem *S. cereale* am nächsten; es dürfte wohl dessen Stammart sein.⁵⁾ *S. anaticum* hat wie *S. cereale* langbegrante Deckspelzen. Allerdings sind seine Stengel stets oberwärts weichhaarig, während bei *S. cereale* der Stengel nicht selten ganz kahl ist oder nur dicht unter der Ähre wenige Haare trägt.⁶⁾ *S. anaticum* wächst⁷⁾ in Afghanistan, in verschiedenen Gegenden Turkestans, in der Dsungarei, in der Kirgisensteppe, in der Turkmenensteppe, in Armenien und in Kleinasien.⁸⁾

Der Roggen ist aus *S. anaticum* wahrscheinlich in Turkestan gezüchtet worden. In Turkestan ist er jetzt zwar nur wenig in landwirtschaftlicher Kultur, doch ist er offenbar ehemals dort viel angebaut worden, wie seine gegenwärtige weite dortige Verbreitung im verwilderten Zustande erkennen läßt.⁹⁾ Die Züchter des Roggens waren wohl Glieder eines türkischen Volkes. Von diesem Volke haben den Roggen andere türkische Völker sowie — vielleicht erst durch Vermittlung solcher Völker

4) Außer diesen Arten enthält die Gattung *Secale* wahrscheinlich — vergl. aber Anm. 50 — nur noch eine Art: *Secale silvestre* *Host* (= *fragile* *M.B.*); sie ist einjährig.

5) Das hat schon 1869 *E. Regel* angedeutet; 1881 hat er es bestimmt ausgesprochen; vergl. *Wittmack*, Verhandl. d. Bot. Vereins d. Prov. Brandenburg. Jahrg. 32, 1890 (1891), S. XXXII—XXXIII, wo auch die Ansichten anderer Forscher über die Abstammung des Roggens erwähnt sind.

6) Häufig finden sich auf einem Felde bei derselben Sorte alle Abstufungen von dichtwolliger Behaarung bis zu völliger Kahlheit.

7) Nach *Grisebach* in *Ledebour*, Flora Rossica Bd. 4 (1853), S. 335; *E. Regel*, Diagnoses plantarum novarum et minus cognitarum Fasc. 8 (1881), S. 39; *Boissier*, Flora orientalis Bd. 5 (1884), S. 670; *O. Kuntze*, Plantae Orientali-rossicae (1887), S. 121.

8) Die drei anderen Arten wachsen in Gebirgsgegenden des weiteren Mittelmeergebietes von Südspanien und Marokko bis Persien und zum Kaukasus.

9) Die „großkörnige“ Form des „wilden“ Roggens, von der *A. Regel* — vergl. *Wittmack*, a. a. O. — angibt, daß sie besonders in der turkestanischen Landschaft Taschkent große Flächen bedecke und hier zur Heubereitung diene, ist ohne Zweifel nur verwildertes *Secale cereale*.

— die finnischen und baltisch-slavischen Völker erhalten; zu den Germanen ist er wohl erst von den Slaven gekommen. Für diese Annahmen sprechen die Roggenamen der genannten Völker¹⁰⁾, die — ebenso wie das Wort *βριζα* [briza], mit dem, wie später noch näher dargelegt werden wird, im zweiten Jahrhundert n. Chr. in Thracien und Makedonien der Roggen bezeichnet wurde, und das neben *βρούζα* [brūza] noch heute in nordgriechischen Dialekten¹¹⁾ diese Bedeutung hat — offenbar auf ein nicht mehr bestehendes, einer türkischen Sprache angehörendes Wort *uruğiā* zurückgehen.¹²⁾

Zu den Germanen kann der Roggen erst spät gekommen sein, da der Roggenname, dersämtlichen germanischen Sprachen mit einziger Ausnahme der Gotischen gemeinsam ist, die sogenannte germanische Lautverschiebung nicht mitgemacht hat. Es läßt sich freilich nicht genau feststellen, in welche Zeit diese fällt; nach der Annahme der Sprachforscher kann sie aber nicht allzulange vor dem Beginne unserer Zeitrechnung erfolgt sein.¹³⁾

Prähistorische Reste des Roggens sind bisher nur aus Schlesien und Mähren bekannt geworden. Die schlesischen Reste stammen¹⁴⁾ aus Urnenfriedhöfen von Carlsruhe (Kreis Steinau) und Camöse (Kr. Neumarkt); es sind in die Oberfläche von Gefäßen eingebackene verkohlte Körner und Blattreste. Diese Urnenfriedhöfe gehören der frühen prähistorischen Eisenzeit oder der Übergangszeit von der Bronze- zur Eisenzeit an. Nach Pax stammen sie aus dem 7.—6. Jahrhundert vor Christi Geburt. Älter würden die mährischen — in einem Pfahlbau in Olmütz gefundenen — Roggenreste sein, wenn es sicher wäre, daß sie, wie ursprünglich angenommen wurde¹⁵⁾, aus der Bronzezeit stammten. Es ist aber möglich, daß sie der prähistorischen Eisenzeit, und vielleicht sogar erst dem zweiten

¹⁰⁾ Es heißt der Roggen z. B. tatarisch *areš, oroš*, finnisch *ruis*, litauisch *rugiai* (Plur. von *rugys*, das Roggenkorn), russisch *roži*, althochdeutsch *rokko* (aus germanisch *roggan-*, *ruggn-*, *rug-n-*); vergl. hierzu Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum (1905), S. 447 u. f.

¹¹⁾ Die Wörter werden heute *vriza* und *vrūza* gesprochen.

¹²⁾ Hoops, a. a. O.

¹³⁾ Nach Bremer [Ethnographie der Germanischen Stämme, Pauls Grundriß der Germ. Philologie, 2. Aufl., S. 735 u. f. (790)] kann sie nicht früher als im 5. Jahrhundert v. Chr. und nicht später als im 4. Jahrhundert v. Chr. erfolgt sein.

¹⁴⁾ Vergl. Pax, Fund prähistorischer Pflanzen aus Schlesien, 80. Jahresbericht d. Schlesischen Gesellschaft f. vaterländische Kultur 1902 (1903), Sitzungen d. zool.-bot. Sektion S. 1—4.

¹⁵⁾ Vergl. Heer, Die Pflanzen der Pfahlbauten, Separatabdruck a. d. Neujahrsblatt d. Naturf. Gesellschaft zu Zürich auf d. Jahr 1866 (1865), S. 16.

oder ersten Jahrhundert vor Christi Geburt angehören.¹⁶⁾ Von welchen Völkern diese prähistorischen schlesisch-mährischen Roggenreste stammen, läßt sich nicht bestimmt sagen. Schon vor Christi Geburt wurden Schlesien und Mähren von Germanen bewohnt, doch waren beide Länder im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr., Mähren vielleicht sogar bis ins zweite Jahrhundert v. Chr., im Besitze der Kelten. Die Roggenreste dürften also von *Kelten* herkommen. Die Kelten würden somit den Roggen schon frühzeitig angebaut haben. Diese Annahme würde gut zu der — später noch näher betrachteten — Annahme von *Hoops* stimmen, die Kelten hätten bereits früh, spätestens im 1. Jahrhundert n. Chr., den Roggen mit seinem — keltischen — Namen (*sasia*) auf ein ihnen benachbartes ligurisches Volk (die *Tauriner*) übertragen.

Außer diesen Resten, die sich nicht genauer datieren lassen, sind nun aber auch einigermaßen sicher datierbare Reste des Roggens gefunden worden, und zwar bei Haltern a. d. Lippe in Westfalen, in Buchs im Kanton Zürich, im Pfahlbau Bor im Gardasee, bei Grädistia in Ungarn und bei Holzungen in Siebenbürgen.¹⁷⁾ Alle stammen aus römischer Zeit; die im Gardasee gefundenen vielleicht aus der späteren Zeit der Republik, die anderen aus der Kaiserzeit.

In der römischen Kaiserzeit spielte der Roggen also offenbar schon in einem bedeutenden Teile des mittleren Europas — vom Rheine bis zu den Karpaten — eine erhebliche Rolle als Kultur- und Nährpflanze. Er wurde aber nicht nur in diesem Gebiete selbst als Brotkorn benutzt, sondern auch aus ihm nach anderen römischen Provinzen exportiert. Daß letzteres der Fall war, geht m. E. daraus hervor, daß er in dem aus dem Jahre 301 n. Chr. stammenden *Edictum Diocletiani*¹⁸⁾ an dritter Stelle, hinter dem Nacktweizen und der Gerste, aufgeführt wird. Er wird hier *centenum sive (oder) sicale* genannt. Daß mit diesen Namen wirklich der Roggen gemeint ist, läßt sich daraus mit Sicherheit erschließen, daß sie sich als

¹⁶⁾ *Hoops*, a. a. O. S. 444.

¹⁷⁾ Vergl. *Heer*, a. a. O. S. 16; *Hoops*, a. a. O. S. 445; *Pax*, *Englers Jahrbücher* Bd. 44 (1909), S. 125 u. f.

¹⁸⁾ Das *Edictum Diocletiani* ist ein im Jahre 301 n. Chr. vom Kaiser *Diocletianus* — wahrscheinlich nur für den östlichen Teil des damaligen römischen Reiches — festgesetzter Maximaltarif für die Preise der wichtigeren Lebens- und Genußmittel, von Sämereien von Futterkräutern und zu technischen und medizinischen Zwecken dienenden Pflanzen, von Rohstoffen und gewerblichen Produkten der verschiedensten Art, sowie für Löhne und Honorare. In diesem Edictum werden auch eine Anzahl Getreide mit ihren Maximalpreisen aufgeführt. Es sind dies: *frumenti*, *hordei*, *centenum sive sicale*, *mili pisti*, *mili integri*, *panicii*, *speltae mundae*, *scandulae sive speltae*. Vergl. hierzu: *Edictum Diocletiani de pretiis rerum venalium edidit Th. Mommsen*. Der Maximaltarif des *Diocletian* erläutert von *H. Blümler*, 1893.

Bezeichnungen für den Roggen erhalten haben und noch heute als solche vorkommen: *σίκαλε* oder *σήκαλι* [sicale oder sikali] im Neugriechischen, *ssékere* im Albanesischen, *centeno* im Spanischen, *centeio* und *senteio* im Portugiesischen. Die Betonung der ersten Silbe bei den neugriechischen und albanesischen Roggenamen läßt erkennen, daß auch bei dem sicale des Edictums die erste Silbe betont war.

Sicale und *centenum* sind m. E. nicht lateinisch.¹⁹⁾ Hierauf läßt auch der Umstand schließen, daß sie im Edictum, in dem die übrigen Getreidenamen im Genitiv des Singulars stehen, im Nominativ des Singulars aufgeführt sind.²⁰⁾ Der Beamte, der das Edictum ausarbeitete, wußte offenbar nicht, wie er die beiden Wörter deklinieren sollte. Hieraus darf man wohl weiter schließen, daß der Roggen damals in Mittel- und Süditalien, in Hellas, im Griechischen Orient und in Ägypten — nur für die drei zuletzt genannten Gebiete scheint das Edikt Geltung gehabt zu haben — nicht oder nur wenig angebaut wurde und wohl auch im Getreideimport dieser Länder keine erhebliche Rolle spielte. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, daß der Roggen vor dem Jahre 301 n. Chr. nur zweimal in der lateinischen und griechischen Literatur erwähnt wird: von Plinius im ersten Jahrhundert n. Chr. und von Galenos im zweiten Jahrhundert n. Chr., von jenem als Kulturpflanze Oberitaliens, von diesem als Kulturpflanze Thrakiens und Makedoniens.

Plinius sagt im 18. Buche seiner Naturgeschichte:²¹⁾ „*Secale* nennen die am Südfuße der Alpen [in der Gegend des heutigen Turin] wohnenden Tauriner *asia*; es ist sehr schlecht und dient nur zum Hungerstillen; es hat eine zwar dünne, aber körnerreiche Ähre; es ist widerlich wegen seiner dunklen Färbung, hat aber ein vorzügliches Gewicht. Es wird ihm Emmer zugesetzt, um seinen herben Geschmack zu mildern, aber auch so ist es dem Magen sehr unangenehm. Es trägt auf jedem Boden

¹⁹⁾ *Centenum* gilt allgemein für lateinisch und wird, oft mit Hinweis auf die im folgenden angeführte Stelle der Naturgeschichte des Plinius, mit hundertfältig tragend übersetzt. So sagt schon der im Jahre 636 n. Chr. verstorbene Heilige Isidor von Sevilla (S. *Isidorus Hispalensis*) im 17. Buche seiner *Etymologiarum libri XX* (Cap. III, 12): *Centenum* appellatum, eo quod in plerisque locis iactus seminis eius in incrementum frugis centesimum renascatur. Hinc et *milium* a multitudine fructus vocatum.

²⁰⁾ Vergl. S. 156, Anm. 18.

²¹⁾ C. *Plini Secundi naturalis historiae libri XXXVII*, lib. XVIII, 141 (Ed. Mayhoff): *Secale Taurini sub Alpibus asiam vocant, deterrimum et tantum ad arcendam famem, fecunda, sed gracili stipula, nigritia triste, pondere praecipuum. admiscetur huic far, ut mitiget amaritudinem eius, et tamen sic quoque ingrattissimum ventri est. nascitur qualicumque solo cum centesimo grano, ipsumque pro laetamine est.*

hundertfältig und düngt sich selbst.“ Man hat die hier beschriebene Pflanze, die nur ein Grasgetreide sein kann,²²⁾ verschieden gedeutet: als Roggen oder als schwarzen Emmer. Für den Roggen spricht vor allem der Name *secale*. Und da nichts direkt gegen den Roggen und mehr für ein anderes Grasgetreide spricht, so dürfte diese Deutung auch richtig sein. Die Handschriften der Naturgeschichte des *Plinius* scheinen sämtlich *secale* zu haben. Trotzdem bin ich überzeugt, daß der in der römischen Schrift- und Verwaltungssprache gebräuchliche Roggenname damals ebenso wie später zur Zeit des Kaisers *Diokletian* *sicale* lautete, und daß die Schreibung *secale* auf einem Versehen des *Plinius* oder seiner Sekretäre beruht. Die Römer, die keine ausgedehnten Wiesen hatten, mußten zur Gewinnung von Grünfutter und Heu sowie zur Weide Futterpflanzen auf Äckern anbauen. In älterer Zeit scheinen sie die Futteräcker meist mit bei der Reinigung des gedroschenen Emmers ausgeschiedenen schlechten Emmervesen²³⁾ und Unkrautsamen, denen manchmal absichtlich noch Wickensamen zugesetzt wurden, — sehr dicht — besäet zu haben.²⁴⁾ Weil in diesem Futter meist *far*, d. h. Emmer, vorherrschte, nannte man es *farrago*. Dieses Wort behielt seine Bedeutung: Futter, speziell Futtergetreide zur Grünmahd und Weide, auch, als man später, vielleicht schon zu *M. Terentius Varros*²⁵⁾ Zeit im 1. Jahrhundert v. Chr., sicher aber zu *L. J. Moderatus Columellas*²⁶⁾ Zeit im 1. Jahrhundert n. Chr., an Stelle von *far* *fast*²⁷⁾ nur mehrzeilige Gerste — *hordeum hexastichum sive cantherinum* — nahm, und auch meist keine Wicken und anderen Kräuter dazwischen gesäet zu haben scheint, als *farrago* somit meist reine Gerste²⁸⁾ war.²⁹⁾ *Farrago* wurde im 1. Jahr-

22) Es ist ganz unmöglich, mit *Kerner* von *Marilaun* an den Buchweizen zu denken.

23) Beim Drusch zerfällt die Ährenachse der Spelzweizen, zu denen der Emmer gehört, in ihre einzelnen Glieder, von denen jedes ein Ährchen trägt. Die Ährchen mit den ihnen anhaftenden Achsengliedern werden *Vesen* genannt.

24) *Plinius*, *Nat. hist.* XVIII, 142: *Farrago ex recrementis farris praedensa seritur, admixta aliquando et vicia*. Diese Aussage ist offenbar — wie viele andere Angaben in *Plinius*' Werk — einem älteren Schriftsteller entlehnt; zu *Plinius*' Zeit wurde solche *Farrago* wohl nicht mehr angebaut.

25) Vergl. dessen *Rerum rusticarum libri tres*, I, 31, 5.

26) Vergl. dessen *De re rustica libri XII*, II, 7, 2, II, 11, 1, II, 11, 8.

27) Vergl. *Plinius*, *Nat. hist.* XVIII, 50, wo von *farrago* aus *Triticum* die Rede ist. Diese Aussage bezieht sich aber vielleicht nicht auf italische Verhältnisse.

hundert n. Chr. aber auch³⁰⁾ *secale* genannt. Dieses Wort³¹⁾ muß ohne Zweifel von *secāre* = schneiden abgeleitet und *secāle* gesprochen werden, und sollte wohl ausdrücken, daß das Futter grün — nicht wie das zur Gewinnung reifer Körner bestimmte Getreide mehr oder weniger gelb und trocken — abgeschnitten wurde.³²⁾ Das Wort *secāle* und seine Bedeutung: minderwertiges Getreide³³⁾ zur Grünmahd und Weide, kannten Plinius und seine Sekretäre, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie das ihnen wohl nur aus schriftlichen Aufzeichnungen als Name eines nach ihren Begriffen sehr schlechten Getreides bekannte Wort *sicale* für identisch mit jenem Worte hielten und deshalb auch *secale* schrieben und *secāle* aussprachen. Daß sie beide Wörter für identisch hielten, geht auch daraus hervor, daß sie die Aussage über das von den Taurinern *asia* genannte *secale* unmittelbar hinter die Aussage über *secale* = *farrago* und unmittelbar vor eine Aussage über die Zusammensetzung und den Anbau der *farrago* setzten. Hätten sie beide Wörter nicht für identisch gehalten, so ließe sich gar nicht verstehen, wie sie sagen konnten: *Secale* würde von den Taurinern *asia* genannt; denn in diesem Falle wäre ja von diesem *secale* noch gar nicht die Rede gewesen.

Hoops³⁴⁾ nimmt an, daß *asia* aus *sasia* verstümmelt sei durch ein Versehen des Abschreibers, der wegen des auslautenden *s* des vorausgehenden Wortes *Alpibus* das anlautende *s* von *sasia* vergessen habe. Er hält *sasia* für keltisch; nach seiner Meinung entspricht es den heutigen Gerstennamen gewisser keltischer Sprachen und hat es ursprünglich die Bedeutung von Getreide schlechthin, von „Korn“ gehabt.

Der andere der beiden vorhin genannten Schriftsteller aus der Zeit vor 301 n. Chr., die den Roggen kennen, *Claudius Galenus*, sagt

28) Bei *Columella* bedeutet *farrago* geradezu Futtergerste zur Grünmahd und Weide; vgl. *De re rust.* II, 11, 8.

29) Schon zu *Varros* Zeit gab es verschiedene andere Futterpflanzen; zu *Columellas* Zeit galt die Luzerne (*Medica*) für die wertvollste von diesen.

30) Nach *Plinius*' Angabe (*Nat. hist.* XVIII, 140).

31) Es scheint in der lateinischen Literatur nur bei *Plinius* vorzukommen.

32) Vielleicht bestand damals als gleichbedeutend mit *secale* auch das — in Anlehnung an *farrago* gebildete? — Wort *ferrago* (von *ferrum* = Eisen), doch scheint sich dieses im Altertume nur an einer Stelle von *Varros* Schrift über den Landbau (*lib.* I, 31, 5: *ferro caesa ferrago dicta*), die vielleicht verderbt ist, zu finden. Im Mittelalter ist das Wort *ferrago* gebräuchlicher.

33) Auch die Gerste galt den Römern in damaliger Zeit für minderwertig.

34) A. a. O. S. 452.

im 1. Buche seines bekannten Werkes über den Wert der Nahrungsmittel:³⁵⁾ „Ich habe in Thrakien und Makedonien auf vielen Feldern ein Getreide gesehen, das nicht nur in der Ähre, sondern auch im Kraute unserem kleinasiatischen Einkorn sehr ähnlich ist. Wie man mir auf meine Frage mitteilte, nennt man dort sowohl die Pflanze als auch das Korn *βρίζα* [briza]. Aus dem Korn wird ein übelriechendes, schwarzes Brot gebacken.“³⁶⁾ Auch bei *Galenos* bestimmt uns in erster Linie der Name³⁷⁾ des von ihm behandelten Getreides — *βρίζα* —, dieses für Roggen zu halten. Diese Deutung, gegen die nichts spricht, erfreut sich heute allgemeinen Beifalls.

Auch in den auf das *Edictum Diocletiani* folgenden beiden letzten Jahrhunderten des Altertums scheint der Roggen in den damaligen Hauptkulturländern keine größere Bedeutung gewonnen zu haben. Wir haben aus dieser Zeit, wie es scheint, nur eine literarische Erwähnung des Roggens. Sie findet sich in dem aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. stammenden Kommentar des Heiligen *Eusebius Hieronymus* zum Propheten *Ezechiel*.³⁸⁾ Der Roggen wird hier *sigala*³⁹⁾ genannt. Aus *sigala* sind später die Roggenamen mancher romanischen Sprachen entstanden. So heißt der Roggen im Italienischen *ségala*, *ségale*, im Provenzalischen *ségala*, im Französischen *seigle*.

Auch nach dem Ausgange des Altertums, im Mittelalter und in der Neuzeit, hat sich der Roggenbau in Mittel- und Süditalien sowie in Griechenland sehr wenig ausgebreitet. In Süditalien wird der Roggen z. B. am Ätna an Stellen gebaut, wo Weizen nicht mehr fortkommt. In Griechenland ist er nur in wenigen Gegenden, vorzüglich in Thessalien und Ätolien, in Kultur, doch nur wegen seines langen Strohes; das Mehl gilt als gesundheitsschädlich.⁴⁰⁾ Etwas mehr wird der Roggen auf der Iberischen Halbinsel angebaut,

³⁵⁾ *Περὶ τροφῶν δυνάμεως* I, 13 (S. 514 der Ausgabe von Kühn).

³⁶⁾ Ἰδὼν δ' ἐν Θράκῃ καὶ Μακεδονίᾳ πολλὰς ἀρούρας ὁμοιώτατον ἐχούσας οὐ μόνον τὸν στάχυν, ἀλλὰ καὶ τὸ φυτόν ὅλον τῇ παρ' ἡμῶν ἐν Ἀσίᾳ τίφῃ, τὴν προσηγορίαν ἠρόμην ἦν τινα ἔχει παρ' ἐκείνοις τοῖς ἀνθρώποις, καὶ μοι πάντες ἔφασαν, αὐτὸ τε τὸ φυτόν ὅλον καὶ τὸ σπέρμα αὐτοῦ καλεῖσθαι βρίζαν . . . γίνεται δὲ ἄρτος ἐκ τοῦ σπέρματος τούτου δυσώδης τε καὶ μέλας.

³⁷⁾ Vergl. S. 155.

³⁸⁾ *Commentaria in Ezechielem*, *Migne*, *Patrologiae Ser. 1*, tom. 25, Sp. 47: *Quam nos vitiam interpretati sumus, pro quo in Hebraeo dicitur Chasamim: Septuaginta Theodotioque posuerunt ἄλυσαν, quam alii avenam, alii sigalam putant. Aquilae autem prima editio et Symmachus ζέας, sive ξείας interpretati sunt: quas nos vel far, vel gentili Italiae Pannoniaeque sermone, spicam, speltamque dicimus.*

³⁹⁾ Doch scheinen auch alte Handschriften *sicala* zu haben; vergl. a. a. O. Anm. a.

⁴⁰⁾ Nach *Koernicke*, *Arten und Varietäten des Getreides* (1885), S. 125.

im großen jedoch nur in den Pyrenäen und in den Gebirgen des Nordens. Im südlichen Teile der Halbinsel ist er nur in der subalpinen und am Südhänge sogar in der alpinen Region (bis 2700 m) der Sierra Nevada und im gebirgigen Portugal in Kultur. Aus seinen schon erwähnten spanischen und portugiesischen Namen läßt sich schließen, daß der Roggenbau bereits in der römischen Provinzialzeit in die Iberische Halbinsel eingeführt worden ist. Nachweisen läßt sich sein Anbau auf der Halbinsel, und zwar in Spanien, allerdings erst im sechsten Jahrhundert n. Chr. Wahrscheinlich verdankt er seine Einführung den römischen Behörden. In Oberitalien ist der Roggenbau dagegen wohl durch die Kelten — von Osten oder Nordosten her — eingeführt worden. Von den oberitalischen Kelten haben ihn dann, wie schon gesagt wurde, wahrscheinlich ligurische Nachbarvölker und vielleicht auch die vorgermanischen Bewohner der pannonisch-illyrischen Länder erhalten. Bei diesen Bewohnern dürften die Roggennamen *sicale* und *centenum* entstanden sein. Daraus, daß diese Namen durchaus von den vorhin besprochenen untereinander verwandten Roggennamen der türkischen, finnischen, baltisch-slavischen und germanischen Völker sowie der Thraker und Makedonen abweichen, darf man nicht mit Busch⁴¹⁾ und Pax⁴²⁾ schließen, daß der Roggen selbständig in mehreren Gegenden — außer in Turkestan auch im nordwestlichen Teile der Balkanhalbinsel, hier aus *Secale dalmaticum* — gezüchtet worden sei. Für eine solche Annahme liegt nicht der geringste Grund vor. Der Roggen macht durchaus den Eindruck einer einheitlichen, von einer einzigen Stammart abstammenden Kulturformengruppe. Auch andere Kulturpflanzen, an deren einheitlicher Entstehung gar nicht gezweifelt werden kann, haben bei verschiedenen Völkern durchaus voneinander abweichende Namen. Nach Thrakien und Makedonien ist der Roggenbau wahrscheinlich direkt aus Osten, von der Nordküste des Schwarzen Meeres her, vielleicht durch die von dorther einwandernden Thraker und Makedonen selbst, gelangt. Offenbar wurde auch später, nach der Eroberung durch die Römer, in den pannonisch-illyrischen Ländern viel Roggen angebaut und ebenso wie anderes Getreide, darunter Spelzweizen, aus ihnen exportiert. Hierbei gelangten die alten Roggennamen, die sich erhalten hatten, in die römische Verwaltungs- und Schriftsprache, und mit dieser kamen sie in die verschiedensten Gegenden des römischen Reiches.

Wie vorhin dargelegt wurde, wurde der Roggen in Deutschland — in der Provinz Schlesien — bereits in der prähistorischen Eisenzeit angebaut, allerdings offenbar nicht von Germanen, sondern wahrscheinlich von Kelten. Der Roggenbau dürfte sich aber bei den Germanen Deutschlands noch vor Christi Geburt ausgebreitet haben. Schon im Anfange des Mittelalters war der Roggen wahrscheinlich, abgesehen von einzelnen Strichen, so dem Wohngebiete der Alamannen, das Hauptbrotkorn des germanischen Deutschlands. Für diese Annahme spricht z. B., daß im 7. Jahrhundert bei den Angel-

41) Vorgeschichtliche Botanik (1895), S. 52 u. 56.

42) A. in Anm. 14 a. O. S. 2.

sachsen in England der August Rugern — „Roggenernte“ — hieß. Die Angelsachsen haben diesen Namen offenbar vom Festlande her mitgebracht; es dürfte also schon hier, wohl in ihren Stammsitzen auf der Cimbrischen Halbinsel, in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung der Roggen — neben der Gerste — ihr wichtigstes Getreide gewesen sein. Daß sie ihn in ihrer deutschen Heimat angebaut haben, dafür spricht auch der angelsächsische Name ryge, der nach Ausweis des Lautstandes altes Erbgut ist.^{43) 44)}

Auch in dem an die Heimat der Angelsachsen angrenzenden Dänemark und in Südschweden wurde der Roggen wahrscheinlich schon in den ersten Jahrhunderten n. Chr. viel angebaut.⁴⁵⁾ In Norwegen scheint er im Mittelalter eine wichtige Rolle als Brotkorn gespielt zu haben, denn er wird in der einheimischen Literatur ziemlich häufig erwähnt. Noch bedeutender scheint damals aber der Roggenbau in Schweden gewesen zu sein.⁴⁶⁾ In beiden Ländern ist der Roggen bis heute eins der wichtigsten Getreide geblieben. In Dänemark ist er gegenwärtig das Hauptbrotkorn.

Interessant ist die Wandlung, die der lateinische Roggenname in Deutschland seit dem Altertum durchgemacht hat. Ursprünglich — in der römischen Provinzialzeit — wurde hier der Roggen lateinisch wohl sicale genannt; im Ausgange des Altertums führte er wahrscheinlich die hieraus entstandenen Namen: sigala, sigale und sigalo. Später wurden diese aber durch das ähnlich klingende Wort siligo, das in Italien im Altertume zur Bezeichnung von Nacktweizenformen und -sorten mit sehr weißem Mehl gedient hatte,⁴⁷⁾ mehr und mehr verdrängt. Etwa zur Zeit Karls des Großen scheint dieses Wort in Deutschland die allein gebräuchliche lateinische Bezeichnung für den Roggen geworden zu sein.⁴⁸⁾ Damals war wohl auch im französischen Teile des Reiches Karls des Großen der Roggen eine sehr wichtige Kultur- und Nährpflanze. In späterer Zeit ist aber sein Anbau in Frankreich sehr zurückgegangen, in weiten Strichen ganz aufgegeben worden. Ebenso hat der Anbau des Roggens in England, der offenbar noch im 7. Jahrhundert n. Chr. recht erheblich war, bedeutend abgenommen. Heute wird auf den Britischen Inseln nur recht wenig Roggen angebaut.

43) Vergl. Hoops, a. a. O. S. 462, 567 u. f.

44) Möglicherweise hängt der Name der Rugier und der Insel Rügen mit dem Roggenbau und dem Roggenamen zusammen; vergl. Hoops, a. a. O. S. 462.

45) Vergl. Hoops, a. a. O. S. 445, 462, 635.

46) Hoops, a. a. O. S. 636—637.

47) Vergl. Schulz, Geschichte d. Weizens, Zeitschr. f. Naturwissenschaften Bd. 83 (1911), S. 1—68 (46 u. f.).

48) v. Fischer-Benzon, Altdeutsche Gartenflora (1894), S. 169, und Schulz, Geschichte d. Weizens, a. a. O. S. 48.

Dagegen ist der Roggen in Deutschland, außer in einigen Strichen Süddeutschlands, das Hauptbrotkorn geblieben. Auch in den Niederlanden, in Belgien, in der Schweiz, in den österreichischen Alpenländern, in Ungarn (mit Kroatien und Slavonien) und Siebenbürgen, sowie in den im Süden angrenzenden Balkanländern wird gegenwärtig viel Roggen angebaut.

Schon früh dürfte der Roggen das wichtigste Getreide der Slaven geworden sein; er ist auch bis heute ihr Hauptbrotkorn geblieben. In den frühmittelalterlichen slavischen Niederlassungen auf deutschem Boden bis Holstein nach Westen hin ist viel Roggen gefunden worden.⁴⁹⁾

In Asien scheint der Roggen als Kulturpflanze nur in Sibirien eine größere Bedeutung zu haben. In seinem Heimatlande Turkestan wird er gegenwärtig nur noch angebaut. Er tritt hier nach der Angabe von E. Regel aber in umfangreichem Maße, teils in ganz unkultivierten Steppen, teils auf Kulturland, verwildert auf. Außerdem wird in Asien Roggen in Japan, Korea, Armenien und Kleinasien, doch wie es scheint nirgends viel, angebaut.

Offenbar ist der Roggen früher eine Zeitlang in Südafrika — im Roggeveld des Kaplandes — angebaut worden, doch ist sein Anbau hier längst aufgegeben worden.⁵⁰⁾ In Nordafrika ist der Anbau des Roggens bis jetzt ganz unbedeutend geblieben.

Auch in Nord- und Südamerika sowie in Australien ist der Roggenbau eingeführt worden. In Australien und Südamerika hat er aber keine Bedeutung-erlangt.

⁴⁹⁾ Nach Buschan, a. a. O. S. 53—54.

⁵⁰⁾ Koernicke, a. a. O. S. 125. Vergl. jedoch Ascherson u. Graebner, Synopsis der Mitteleuropäischen Flora Bd. 2. Abt. 1 (1898—1902), S. 715.

Bitte.

Der Unterzeichnete ist seit längerer Zeit mit der Feststellung des Anbaues von im Schwinden begriffenen, ehemals weiter verbreiteten Getreideformen — z. B. Einkorn, Emmer, Dinkel, Rauhafer, Kurzhafer — in Nord- und Mitteldeutschland beschäftigt. Er richtet an alle Leser des Jahresberichtes die ergebene Bitte, ihm entweder direkt oder durch Vermittelung der Botanischen Sektion zu Münster Mitteilungen über den etwaigen Anbau solcher Formen in Westfalen zukommen zu lassen.

Halle a. S.
Albrechtstraße 10.

Prof. Dr. Aug. Schulz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1910-1911

Band/Volume: [39 1910-1911](#)

Autor(en)/Author(s): Schulz August [Albert Heinrich]

Artikel/Article: [Die Geschichte des Roggens. 153-163](#)